

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer in Galizien Grafen Stanislaus von und zu Michalow Michalowski die Rämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Finanzprocurator in Prag Oberfinanzrath Dr. Joseph Doctor in Anerkennung seiner vielfährigen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel eines Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. dem Serefsaner-Titular-Ober-Baschi Miladin Wuljan, des Szluiner Grenz-Infanterieregiments Nr. 4, in Anerkennung seiner langjährig tadellosen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. August.

In der äußern Politik ist ein Stillstand eingetreten — wenigstens innerhalb der Spalten der Journale. Man scheint sich eben in Muthmaßungen bereits erschöpft zu haben und wartet nun ruhig die Ereignisse ab; nur die „D. D. P.“ beschäftigt sich schon mit der — allem Anscheine nach derzeit wohl müßigen Frage, ob und wie der eventuelle Krieg zwischen den beiden Großmächten lokalisiert werden könne?

Während die inländische Presse sich in dem Urtheile über das neue Ministerium noch ziemlich zuwartend verhält und vorderhand dem Publikum empfiehlt, der Regierung Vertrauen zu schenken, da dem neuen Ministerium hinlänglich Zeit gegönnt werden müsse, um bei den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation „unter den angesammelten Agenden den Weizen von der Spreu zu sondern und überdies zu einer klaren Auseinandersetzung der eigenen leitenden Ideen zu gelangen,“ — ist es auffallend, daß die gesammte englische und ein großer Theil der französischen Presse sich beinahe enthusiastisch über das gegenwärtige Ministerium ausspricht.

Selbst „Daily News,“ welches aus Vorliebe für Italien Oesterreich anzuseinden pflegt, sagt: „Jetzt hätten die Franzosen Grund zu rufen: Die Freiheit wie in Oesterreich! Nach Wien, anstatt nach Berlin, müsse jetzt das liberale Europa mit Hoffnung blicken. Ohne in die Sprache ministerieller Rundschreiben viel Vertrauen zu setzen, müsse man doch gestehen, daß Graf Belcredi's Rundschreiben den Geist der reinsten Freijünnigkeit athme. Selbst wenn sein Liberalismus mit diesem Schreiben begonnen und geendet, würde es nicht Makulatur werden, sondern Früchte tragen.“

„Es wird gewiß,“ — fügt das „N. Fröbl.“ dem bei, — „in jedem Oesterreicher ein freundliches Gefühl erwecken und seine schwache Hoffnung auf eine bessere Zukunft kräftigen, wenn er sieht, daß in den beiden mächtigsten Staaten Europas, in den politisch entwickeltesten Völkern anstatt der sonstigen demüthigenden Behandlung durch die Organe der öffentlichen Meinung bessere Ansichten Raum gewinnen. Es ist das um so erfreulicher, als die Urtheile Englands und Frankreichs über einen anderen Staat nicht blos Worte sind, sondern eine folgenreiche Bedeutung in politischer wie in finanzieller Beziehung haben.“

Oesterreich.

Wien, 9. August. Graf Belcredi nimmt seine Wohnung nicht im Staatsministerium, sondern im Polizeiministerium, weil die Lokalitäten in letzterem schon hergestellt sind und dadurch dem Staate auch Auslagen erspart werden. Graf Belcredi erscheint bereits vor 8 Uhr in seinem Bureau, allerdings eine frühe Stunde, an welche, wie ein Korrespondent der „Bohemia“ bemerkt, die Wiener Beamten eben nicht gewohnt sind. Ebenso hat es im Finanzministerialgebäude Aufsehen in Beamtenkreisen erregt, daß der neue Sektionschef Herr Ritter von Savenau noch Abends um 9 Uhr in seinem Bureau zu arbeiten pflegt.

Salzburg. Die „Salzburger Ztg.“ schreibt: „Das Festschießen, welches der Herr Oberschützenmeister Graf Adolf v. Podstajki-Lichtenstein zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und zur Eröffnung des neuerbauten Hauptschießstandes am 17. d. M. geben wird, dürfte ein wahres Schützenfest werden.“

Se. Majestät der Kaiser geruhten bereits in Ischl das Ladtschreiben und die Festmedaille allergnädigst anzunehmen und haben bei Gelegenheit eines Allerhöchsten Aufenthaltes in Salzburg den Besuch der neuen Landeshauptschießstätte in Aussicht gestellt und zugleich zu gestatten geruht, daß das Festschießen in Allerhöchstem Namen durch einen von Sr. Majestät bestimmten Stellvertreter eröffnet werde. Ueberdies geruhten Se. Majestät für dieses festliche Eröffnungsschießen einen Kaiserpreis zu bestimmen — ein Akt kaiserlicher Huld, welcher dem Schützenfest ein hohes Relief verleiht und dazu beitragen wird, die festliche Stimmung und Begeisterung der Schützen unendlich und nachhaltig zu heben.“

Wetz, 9. August. In Angelegenheit des Aufbaues eines Interimslandtagshauses oder der Adaptierung eines schon vorhandenen geeigneten Gebäudes für diesen Zweck versammelte sich heute Nachmittags das einberufene Komitee im Statthaltereigebäude zu Ofen. Se. Excellenz der Herr Tavernikus Baron Sennhey, welcher präsidirte, eröffnete die Sitzung, indem er zuerst die Allerhöchste Anordnung zur Kenntniß brachte und hieran anknüpfend hervorhob, daß der Gegenstand dringlich und somit ein rasches Vorgehen nöthig sei. Se. Excellenz betonte namentlich, daß der Aufbau eines Interimshauses zu viel Zeit in Anspruch nehmen und die Landtagseröffnung zu weit hinauschieben würde, ein Umstand, den Se. Majestät durchaus vermeiden wissen wolle. Nach längerer Verhandlung entschied man sich für eine entsprechende Adaptierung des Museums oder der Notionalreitschule.

Da man jedoch in die Besprechung der Details nicht eingehen konnte, bevor nicht die designirten Lokalitäten kommissionell beaugenscheinigt wurden, so wurde bestimmt, daß das Komitee noch heute Nachmittags sowohl das Museum als die Reitschule besichtigt und morgen Nachmittags in den Räumen des Nationalkassinos die Berathung fortsetze.

Die Ernennung eines Judex Curiae dürfte nicht sobald erfolgen, weil beabsichtigt wird, den Tavernikus zum Präsidenten des Oberhauses bei dem bevorstehenden Landtage zu ernennen.

Fünfkirchen. Wie „P. Hirnöl“ vernimmt, hat Se. Majestät gestattet, daß auf dem hiesigen bischöflichen Enzyum der juristische Lehrkurs wieder eröffnet werde und daß derselbe den Charakter der Oeffentlichkeit mit dem Rechte besitze, staatsgiltige Zeugnisse auszufertigen. Die für die Rechtsakademien bestehenden Vorschriften sind übrigens auch in Bezug auf dieses Institut gültig, und bedarf die Ernennung der Lehrer und des Direktors der vorherigen Genehmigung des k. ungarischen Regierung.

Agram, 8. August. In Folge der Pressemessie ist auch der gegen „Domobran“ eingeleitete Prozeß eingestellt worden.

Ausland.

Kiel, 9. August. Das akademische Konsistorium zu Kiel hat wegen der Feier des Geburtstages Herzogs Friedrich von Augustenburg einen offiziellen Beweis von Seite der Landesregierung durch den Departementschef Christensen erhalten.

Flensburg, 8. August. Der hiesige Magistrat hat den Antrag des Ausschusses der schleswig-holsteinischen Vereine, die Angelegenheit in Betreff May's und Frese's den Stadtcollegien zur Verhandlung zu stellen, abgelehnt.

Die Landesregierung erließ ein Zirkular an die Polizeibeamten, die Presse auf das sorgfältigste zu beobachten, geschicklich aber strenge zu verfahren und besonders Angriffen gegen die Mitbesizersrechte entgegenzutreten.

Die Polizei in Flensburg konfiszirte die „Dychoor Ztg.“ und die „Schleswig-Holstein'sche Ztg.“; letzteres Blatt wurde auch von der Altonaer Polizei konfisziert.

Ancona, 6. August. Die Stadt bietet ein sehr düsteres Bild. Den ersten und zweiten August hat die Auswanderung der Familien in einem großen Maßstabe begonnen. Dieselben gehen entweder in die Umgegend oder in entferntere Länder. Der Schrecken und die Angst sind so groß, daß einige benachbarte Gegenden es für nothwendig erachtet haben, sich durch Gesundheits-Cordons zu schützen und alle Personen abzuweisen, welche es versuchten, in's Land zu bringen.

Paris, 9. August. Es wird versichert, der Kaiser werde morgen auf der Reise nach dem Lager von Chalons Paris passiren.

Paris, 9. August. (West. Ztg.) Fürst Metternich verläßt am 17. d. Paris, um seinen Urlaub anzutreten. Graf von Goltz wird sich erst Anfangs September nach Biarritz begeben.

Der Prozeß des wegen eines Mordversuches auf den russischen Legationsrath v. Balsch verhafteten Russen kommt am 15. September zur Verhandlung.

Madrid, 8. August. Die „Epoca“ schreibt: In Folge einer Konferenz zwischen O'Donnell, Prim und Madoz glaubt man, daß die Progressistenpartei ihre Enthaltungspolitik aufgeben werde. Der Ministerath beschäftigt sich mit der ersten Angelegenheit von Domingo. Im Befinden des Vaters des Königs ist Besserung eingetreten.

Mexiko, 11. Juli. Der Kaiser wählte seinen Geburtstag, den 6. Juli, um die mit Dekret vom 10. April gegründete Akademie der Wissenschaften in das Leben zu rufen, und eröffnete deren Wirksamkeit mit einer Rede, welche einen neuen Beweis seiner hohen Ideen und der Hingebung für das Wohl des Landes gibt.

Unter den Fremden, die der Feierlichkeit beiwohnten, bemerkte man den berühmten Amerikaner Maury. Zahlreiche Auszeichnungen hervorragender Persönlichkeiten und Gnadenakte verliehen dem Tage eine noch höhere Weihe als er schon durch das Gepränge von Seite der Behörden und durch die Huldigungen der Bevölkerung empfangen hatte. Der 6. Juli hat übrigens hier nicht blos die Bedeutung eines Familienfestes, sondern er ist für Mexiko zugleich das Geburtsfest der Monarchie.

Der Gegenstand einer besonderen Fürsorge von Seite der Kaiserin sind die Wohlthätigkeitsanstalten. In der letzten Sitzung des Zentralkomitee wurde beschlossen, jeder Anstalt zwei Ueberwachungskommissionen aus Herren und Frauen zur Seite zu stellen, und man bewunderte den Takt Ihrer Majestät bei der Auswahl dieser Personen.

In den Hofkreisen erregt ein Todesfall betrübende Theilnahme; die Palastdame Gräfin Del Valle starb an den Folgen einer Entbindung von Drillingen, eine Fruchtbarkeit, die hier nicht selten sein soll. (Kevantepost.) In Konstantinopel starben vom 26. v. M. bis einschließlich 1. August 1442 Personen an der Cholera. Die Zahl der Todesfälle betrug am 1. August 320, am 2. August 272 (ohne jene in Scutari), am 3. August 270 (ohne Scutari, wo indessen die Seuche nur wenig Opfer fordert). Die Zahl der vor der Cholera Flüchtenden wird in lächerlicher Weise übertrieben. In Smyrna zählte man vom 28. Juli bis einschließlich 3. August 264 Todesfälle; in den letzten Tagen war hauptsächlich die griechische Gemeinde von der Seuche heimgesucht.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 12. August.

Wie wir den Grazer Blättern entnehmen, ist am 10. d. abermals ein Raubmord verübt worden. Die Rechnungsrathswitwe Frau Anna Klaming er in Graz wurde, so weit die bisherigen Erhebungen ergaben, von einem jungen Manne, der im vorigen Jahre die Oberrealschule absolvierte und damals bei der genannten Frau wohnte, muthmaßlich mit einem großen Küchenmesser ermordet. Am Kopfe der Leiche wurden zwei Stichwunden vorgefunden; die Hirnschale selbst ist zerschmettert. Man fand die Kastenladen gewaltsam geöffnet und besudelte Banknoten und Schmucksachen am Boden liegen. Der Thäter ist bereits eingezogen; man fand bei ihm blutbesteckte Banknoten, seine Hände selbst tragen Blutspuren.

— Aus Krainburg wird uns geschrieben, daß am 6. d. M. in Oberfeichting ein Haus abbrannte, wobei auch eine Kuh ein Raub der Flammen geworden ist. Das Feuer dürfte vermuthlich durch Unvorsichtigkeit der Kinder entstanden sein.

x. Neustadt l., 10. August. Der Schlossermeister N. in Gotsendorf, Neustädter Bürgergardist, beauftragte vor seiner Vabereise nach Töplitz seinen Gesellen, ihm während seiner Abwesenheit seine Musfete auszuräumen, um solche beim Ansrücken am 18. d. blank in die Hand nehmen zu können. Der Geselle unterzog sich heute dieser Aufgabe, und nachdem er das Gewehr gepulvert hatte, schärferte er noch mit dem 5jährigen Sohne des Meisters, nahm das Gewehr, steckte eine Kapsel daran, zielte, mit der Drohung, daß er ihn nun erschießen werde, und drückte ab. Im Laufe befand sich jedoch noch die blinde Schußladung vom letzten Ansrücken so wie der zum Auswischen verwendete eiserne Ladestock. Der Schuß geht los und der Knabe ist augenblicklich eine Leiche.

— Wie die „Tr. Ztg.“ meldet, werden vom 11. d. M. an die aus Italien ankommenden Passagiere in der Station Nabresina einer Räucherung unterzogen.

— Nach der „Tr. Ztg.“ ist die Besetzung des Postens eines Vizepräsidenten der k. k. Zentralseebehörde vorläufig nicht in Aussicht genommen.

— Gerüchweise verlautet, der „Agr. Ztg.“ zufolge, daß der kroatische Landtag abermals, und zwar auf unbestimmte Zeit, vertagt werden solle.

— Wie den „Nar. N.“ aus Fiume telegraphirt wird, erkrankten auf einem Schiffe, das aus Italien in Martineica angekommen ist, zwei Matrosen an der Cholera.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 17. August: 1. Johann Zurič — wegen Betrug; 2. Michael Candet — wegen Diebstahl; 3. Georg Podrekar — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 4. Johann Kos — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit. Am 18. August: 1. Jakob Tomšič und Matthäus Tomšič — wegen Diebstahl; 2. Gregor Bisjak — wegen Diebstahl; 3. Jakob Žitko und Genossen — wegen Diebstahl.

Wiener Nachrichten.

Wien, 11. August.

Se. Majestät der Kaiser geruhten der Direktion des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwaarloster Kinder einen Beitrag von 100 fl. allergnädigst zukommen zu lassen.

— Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben den vom Hagelschlag betroffenen 9 mährischen Gemeinden, als: Erdberg, Grafendorf, Klein-Grillowitz, Grusbach, Höflein, Joslowitz, Klein-Olkowitz, Schönau und Groß-Tasaz, zusammen 600 fl., dann den Abgebrannten zu Klein-Böchlarn in Niederösterreich 500 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Von den Eisenbahngesetzen, welche in der letzten Session der beiden Häuser des Reichsrathes zur Verhandlung gelangten, haben bereits zwei die Allerhöchste Sanction erhalten. Es sind dies die Gesetze über die Eisenbahn von Prag über Nakonitz und Karlsbad nach Eger, dann über die von Ratschitz im Anschlusse an die Buschtehrader Bahn über Saaz und Komotau an die böhmisch-sächsische Grenze bei Weipert zur Fortsetzung und Einmündung in die sächsischen Bahnen in Annaberg.

— Im Wege Sr. Excellenz des Tavernitus wurde die Stadt Ofen davon verständigt, daß Se. Majestät den Inhalt der Fuldigungsadresse, welche aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät in der Landeshauptstadt an die Allerhöchste Person des Monarchen gerichtet wurde, allergnädigst zur Kenntniß zu nehmen geruht haben.

G. C. Mehrere Blätter bringen die Mittheilung, daß der Vorstand der Finanzlandesdirektions-Abtheilung in Ofen, Hofrath Marcher, in Ruhestand versetzt worden sei. Wir sind in der Lage zu erklären, daß diese Nachricht jeder thatsächlichen Begründung entbehre.

Vermischte Nachrichten.

Bei der „Nomination“ in Wiltshire war man auf folgenden Einfall gekommen, um den Frieden zu wahren. Der Sheriff ließ etwa 200 schlimme Kerle unter dem Böbel ersuchen, sich auf einige Stunden als Spezialkonstabler beeidigen zu lassen. Das dargebotene Handgeld von 5 S. per Mann zog, und die Kerle wurden darauf als „Spezialkonstabler“ auf

der Kornbörse „konfirmirt“, besser eingeschlossen, bis Alles vorüber war. Es ging auch, Dank den abwesenden Spezialkonstablern, Alles in schönster Ruhe von Statten. Leider wollten sich die sanften Friedenshüter zum zweiten Mal nicht mehr kaufen und verrathen lassen, und beim „Poll“ gab es daher Beulen, Löcher im Kopfe und eingeschlagene Fenster in Ueberfluß.

Monatsversammlung

des historischen Vereins für Krain am 9. August 1865.

(Schluß.)

Zum Schlusse ergriff Herr Pfarrer Elze das Wort zu einem freien Vortrage, um ein Bild der größten Zeit der krainischen Geschichte in großen Umrissen zu geben, des 16. Jahrhunderts. Das hervorragende Kennzeichen desselben ist Krieg und Rüstung; im ersten Viertel brechen die türkischen Horden über das unglückliche Land ein, ihre Spuren mit Mord und Plünderung bezeichnend, aber diese waren nicht der einzige Feind, sondern ein vielleicht noch gefährlicherer waren die Venetianer, dann die Martelosen, ein Volk, dessen Entstehung unbekannt, ähnlich den Uskoken, welche als türkisch-slavische Ueberläufer sich erst in Krain (Sichelburg), dann auch an der Meerengrenze festgesetzt hatten und aus Freunden zu Feinden wurden, indem sie die Küste, die sie schützen sollten, durch Seeräuberei beunruhigten. In Folge dieser steten Feindesgefahr gestaltete sich unsere Heimat zu einem befestigten Lager. Nicht allein die Ritterschaft, auch der geistliche Stand war dem Aufgebote unterworfen, aber auch das Volk war bewaffnet und in 4 Viertel eingetheilt, an der Spitze eines jeden ein Hauptmann, unter ihm Offiziere, welche die Landschaft besoldete. Diese trug die Kosten der Bewaffnung, welche ungeheuer waren, da das Aufgebote sich oft bis auf den zehnten Mann erstreckte. Wie sehr dies der industriellen Thätigkeit, dem Landbau schaden mußte, ist leicht zu ersehen. Die Landesverteidigung war in ein förmliches System gebracht. Von der venetianischen Seelüste her, wo die Venetianer die Salzgärten verwüsteten, die Häfen belagerten, Schiffe wegnahmen, selbst Idria plünderten, war die Verteidigung begreiflicherweise am schwersten. Zwar betheiligte sich auch die kärntnerische Landschaft an der Verteidigung des Landes, aber im Ganzen lag die Last doch auf dem Lande Krain. Der Mittelpunkt der Verteidigung war das Hauptschloß (Borovsko) in Laibach, dieses war oft in desolatem Zustande, zählte einmal nur 6, später 10 Mann Guardia, die Landesgrenzen waren nicht befestigt, sondern offen. In der Gegend von Neustadt, Mottling an der Kulpa waren zwar kleine tscharakentartige hölzerne Wachtthürme, so daß die Kulpaübergänge fast schutzlos waren, daher litten Neustadt, Gotschee, Zirkniz so sehr von der Türkenwuth. Die Wälder waren zwar Bollwerke gegen, aber auch Schlupfwinkel für den Feind, daher machte man sie unweegsam, „verhachte“ sie; diese Verhachungen kosteten bis 2000 fl., nach unserem Gelde das Zehnfache. Zu dem Systeme der

Feuilleton.

Aus der Residenz.

Im August.

D. B. Ils sont passé les jours des fêtes! Die leichte, in weiteren Kreisen kaum fühlbare Unterbrechung, welche die todte Saison durch die Jubelfeier der Universität erfährt, ist zu Ende. Sie findet nun ihren vielstimmigen Epilog in den zahlreichen Nachrufen von hüben und drüben, in und außer der Presse. Leider werden diese Nachrufe eben nicht zu den glänzendsten Blättern in der Geschichte unserer alma mater zählen. Ein Aschbach der Zukunft, berufen die Annalen der Wiener Universität an den Wendepunkt ihres fünfsten Jahrhunderts wieder anzuknüpfen, wird der ganzen Courtoise eines Hofhistoriographen bedürfen, um über den Moment dieser Jubelfeier hinweg zu kommen. Es herrschte eine traurige Harmonie in dem Wiegenfeste dieses Universitäts-Jubiläums. Es war gewissermaßen die Harmonie der Disharmonie. Diese ruhte auf dem Vorspiele derselben so wie auf dem Drama selber und dessen Nachspiele. Es lag auf alle dem ein düsterer Schatten, der allem guten Willen und allen Bemühungen des Festkomitee's und der Festordner nicht weichen wollte. Eine detaillierte Chronik dieser Tage dürfte selbst in der objektivsten Haltung für Viele noch immer den leichten Beigeschmack einer chronique scandaleuse haben. Die „Parteiwuth“ hatte eben ihre dunklen Fittige wieder einmal über die stille Republik der Gelehrten ausgebreitet, und es waren niemals segensreiche Flügel schläge, mit denen sie dies vor Allem dem Frieden und der Eintracht geweihte Reich beschattete.

Ein heller, mild versöhnender Punkt an dem dunklen Horizonte dieser Jubelfeier war es, als bei der Proklamation der Ehrendoktoren unserer altherwürdigen alma mater der Name des Grafen Anton Aueresparg als der Erste genannt wurde. Als der Rektor Magnifikus die Einführung des neuen Doktors mit den Worten einleitete: Wer kennt nicht diesen Namen! da mochte man wohl einen Augenblick glauben, die erste Stunde des gefeierten Ehrendoktors werde auch zugleich die letzte des kaiserlichen Saales sein, in dem die Proklamation statt hatte. Es war ein so lauter Jubel, der die weiten Räume bei Nennung dieses gefeierten Namens von allen Seiten gleichmäßig erfüllte, daß man wohl annehmen konnte, derselbe müsse das riesige Gebäude in seinen Grundfesten erschüttern. Es war dies wohl das einzige Moment der ganzen Universitätsfeier, in dem die Parteiwuth schwiig.

Einstweilen hat die todte Saison ihren Zenith überschritten. Die Abende werden bereits länger und die kleinen meteorologischen Intermezzen, welche uns aus nicht allzu großer Ferne wahre Wintermärchen zuführen und an denen dieser Sommer so reich ist, machen sich auch hier immer nachhaltiger bemerkbar. Es gab einige Hundstage, welche geradezu hundekalt waren. Auch die touristischen Wandervögel aus Norden und Süden sind theilweise schon auf dem Rückzuge begriffen. Die artistischen, vor allem die dramatischen fast vollzählig wieder eingetroffen. Dem gegenüber klingt es fast wie eine Ironie, wenn unsere Lokalchroniken melden, die Pferdebahn nach den Sommerfrischen von Dornbach und Neuwaldeg werde in den nächsten vier Wochen eröffnet werden. Die Wiener, welche diese Pferdebahnen nie anders als die — höheren Omnibusse nennen, fragen nun, ob dieselben nur —

hereinfahren werden, da im Winter doch niemand nach Dornbach und Neuwaldeg hinausfahren werde. Im Allgemeinen erinnern diese neu projektirten Bahnen hier sehr an die Anekdoten von jenem Engländer, der bei einer Fahrt auf dem Dampfschiffe seinen Nebenmann mit Stahl, Stein und Zunder Feuer machen sah und ihn bat, er möchte ihm doch diese — neue Erfindung ablassen.

Nun, es steht nur zu hoffen, daß die neue Unternehmung in ihrem Betriebe eine weniger ungewöhnliche Ordnung befolge als in ihrer Anlage. Denn während seit gestern die Erdarbeiten vom Abgeordnetenhanse an bereits im vollen Zuge sind, ist eine Viertelstunde weiter — die ganze Bahnstrecke beträgt beiläufig eine Stunde Weges — die Tracirung noch eine vollkommen zweifelhafte. Vorläufig werden die Waggons, welche mit zwei Pferden nebeneinander bespannt sein sollen und zwei und vierzig Personen fassen, in Intervallen von sechs zu sechs Minuten verkehren. Die Innenplätze werden mit zehn, die Außenplätze mit nur fünf Kreuzern bezahlt werden. Trotz des ungewöhnlichen Aufschwunges, welchen der Verkehr durch die zwischen Alt-Wien und Dornbach gelegenen Borstädte in den letzten Jahren genommen, glauben Kenner dieser Route doch, daß derselbe durch obige Kommunikationsmittel bei Weitem überboten werden dürfte. „Es wird halt so an Sundaggschäft wer'n“, meint mein Gewährsmann. Jedenfalls wird die große Omnibusgesellschaft, welche demnächst unter der Regide des Prinzen Rohan in's Leben treten soll und deren Statuten eben der Statthalterei vorliegen, auf diese Richtung vorläufig verzichten müssen. Von dem Unternehmen des Prinzen Rohan sagt man, daß es auf die auch in anderen Ländern bereits versuchte Kontrolle durch den Passagieren einzuhändigende Marken,

Landesverteidigung gehörten ferner die Kreutzfeuer zur Signalisirung des feindlichen Einbruchs. Man hat das Wort von Gerenthfeuer (germada) ableiten wollen, wir finden aber „Kreidschüsse“ auch im Salzburgischen schon im 16. Jahrhunderte, sie wurden so benannt vom altdeutschen „kradamo“ Tumult, Geschrei; kraden = schreien (gridare), daher so viel wie Allarmschuss. Die Fortpflanzung dieser Feuerzeichen war vollkommen geregelt, die größte Gefahr verkündeten die Glockenstreiche. Als Befestigungen finden wir die Tabor an den Kirchen gegen die Türken; die Starthäuser gegen die Maratellen, mit den sogenannten Startleuten, 2 bis 3 Mann besetzt, als Wachen, um die Wege zu begehren. Ihr Unterhalt war natürlich mit großen Kosten für die Landschaft verbunden. Der Preis des Pulvers war zudem hoch, in schweren Zeiten unterstützte wohl die Landschaft die Orte mit Pulver, sonst mußten sie es sich selbst kaufen, auch an den Hof verwendete man sich bisweilen um eine Anshilfe damit.

Uebergehen wir zu den Geldverhältnissen, dem Steuerwesen. In Folge der schweren Auslagen häufte sich eine ungeheure Schuldenlast, Summen, die nach jetzigem Werth in die Millionen gehen, um so schwerer aufzutreiben, da der Adel durch Rüstungen, Auslösung seiner gefangenen Familienglieder von den Türken u. dgl. ohnehin schon genug gebrandschagt war; da mußten denn Geldmänner aushelfen, meist die l. f. Aufschläger, oder Juden; sie leisteten dem Lande in den ersten Zeiten besonders wesentliche Dienste, erwarben wohl auch dafür die Landschaft. Aber auch außer der Verteidigung des Landes hatte die Landschaft noch bedeutende Summen an den Landesfürsten zu leisten, um deren Bezahlung der stets geldbedürftige Hof drängte. Ueber diese Postulate wurde lange Zeit hin und her verhandelt, endlich einigte man sich dann auf eine bestimmte Summe.

Die Steuern stiegen in Folge des Vorhergehenden sehr hoch. Um diese leichter einbringen zu können, waren der Landschaft die sogenannten Mitteldingegasse bewilligt, als Mittel, gleichsam, um die Steuer zu entrichten.

Die Weinstener, der Weindaz insbesondere, machte böses Blut, gerade wie unlängst die Verzehrungssteuer; der Hausstrunk war besteuert, die Folge war Aufruhr, Ermordung der Weindäzer und nachdem der Aufruhr besiegt, strenge Bestrafung der Schuldigen.

Aber noch sind wir nicht am Ende der landschaftlichen Ausgaben. Es waren noch die vielen landschaftlichen Beamten (Bedienten) zu besolden, selbst Aerzte und Apotheker, Thierärzte, Hufschmiede, Panzermacher, ja durch lange Zeit sah die Landschaft sich genöthigt, einen eigenen Koch und Kellermeister zu halten.

Betrachten wir die Rückwirkung dieser Zustände auf den Landbau: Jahre lang konnte der Bauer seine Felder nur verstopfen bei der Nacht bestellen, da er bei Tage sich in den schützenden Wäldern bergen mußte. Das Getreide konnte nicht versilbert werden, da die einzige Straße nach Süden durch die Venetianer gesperrt war. Es herrschte großer Mangel an Vieh, die Steuer auf das eingetriebene fremde war

drückend; auf dem Wege von Pettau bis Triest zahlte ein Viehtransport 14 Steuern nach einander.

Unser Haupthandelszug ging nach Venedig. Dieses hatte sehr schlechte Münze, die Folge war, daß das gute österreichische Geld aus dem Lande verschwand und das schlechte venetianische im Lande blieb, dies wuchs zu einer furchtbaren Kalamität, unsere Nachbarn, Steierer und Kärntner, bevortheilten uns, sie gaben den Thaler mit 85 kr. aus, nahmen ihn aber nur mit 80 kr. an; vom Hofkriegsrath in Graz selbst wurde mit den Geldern für die Armee schlechte Münze geschickt, so 10.000 Gulden auf einmal; man schlug verschiedene Mittel gegen diese Münzkalamität vor, die Einen riethen, den Werth der guten Münze zu erhöhen, Andere ihn herabzusetzen, man schritt zu geringhaltigerer Ausprägung, Valuation der schlechten Münze, endlich Verbot derselben.

Zu allen diesen Landesplagen gesellte sich ein tödtlicher, schwer zu bekämpfender Feind, die Pest, dreimal mußten die Stände Laibach verlassen, um wegen der „Insektion“ in Stein, Laß, Krainburg zu tagen. Ganze Ortschaften verödeten. Die Landschaft suchte dagegen gute Phyfiker und Aerzte anzustellen, man etablierte auch 2 bis 3 Apotheker. Jeder dieser Aerzte hatte einen Jahresgehalt von 300 fl., nach unserem Gelde 3000 fl., womit man damals ein Haus in der Judengasse kaufen konnte. Eine Folge aller dieser Erscheinungen war eine allgemeine Verarmung, Verwaisung der Kinder.

Eine besondere Aufmerksamkeit erheischte in solchen Zeiten das Armenwesen, da die vielen Vagabunden eben so viele feindliche Randschafter sein konnten. Die Armenversorgung war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geregelt. Der Magistrat der Stadt im Verein mit der Geistlichkeit stellte eigene Armenpfleger an, veranstaltete Sammlungen, in jedem Wirthshause befand sich eine verschlossene Sammlungsbüchse für die Armen. Von der Versorgung waren die sogenannten Sterzer ausgeschlossen, es herrschte eine strenge Fremdenpolizei, die Werbung jedes Fremden mußte binnen 24 Stunden beim Bürgermeister geschehen. Viel Sorge bereiteten der Polizei die Kirchfahrten schon in den ersten Jahrzehenden vor dem Ausreten der Reformation.

Wir kommen zu der Lichtseite des Gemäldes. In der Zeit der größten Bedrängniß, als der eigene Herd stündlich vor dem feindlichen Eindringen geschützt werden mußte, vergaß man nicht, für das geistige Wohl des Volkes, wie für sein materielles zu sorgen. Für das letztere sorgten gute Straßen, für das erstere Schulen, unter großen Opfern der Stände. Die Posteinrichtung entwickelte sich aus der Feldpost, Courieren, die von der Grenze über Laibach auf Graz gingen. Die Landschaft trug die Hälfte der Kosten, die Post war nicht landesfürstliches Regal, sondern es waren Landesfürst und Landschaft Mitbesitzer. Um die Schulen machten sich vornehmlich die Wall, die Lamberge u. verdient, es gab ein Landesgymnasium, deutsche Schulen, Volksschulen in Laibach; die erste im Dom, schwach besucht, ging später ein, die zweite wurde vom Magistrate unterstützt, dann entstand eine dritte; in Krainburg war eine lateinische Schule, in Mötting verlangte man vom Schul-

meister die Kenntniß zweier Schriftarten, der deutschen und lateinischen, oder der deutschen und der slawolittischen; in Unterkrain war Gurksfeld der Mittelpunkt der geistigen Bildung, dort lebte Bohoritsch und hielt ein Pensionat für Söhne des Adels, ehe er nach Laibach als Direktor des Gymnasiums kam. Können wir diese Zeit, in welcher unter solchen Stürmen der Same der geistigen Bildung ausgesäet, in welcher unsere nationale Literatur begründet ward, die Zeit des großartigsten Aufschwungs in Heldenkämpfen und Geistesarbeit nicht mit Recht das goldene Zeitalter Krains nennen?

So schloß der Redner seine mit allgemeinem Interesse ausgenommene Schilderung, und nachdem der Vorsitzende diesem Eindrucke Worte gegeben, verabschiedete sich Herr Pfarrer Elze mit herzlichem Handdrücken von den anwesenden Direktionsmitgliedern, welche in ihm einen gediegenen, eifrigen Forscher und Mitarbeiter auf dem Felde der heimathlichen Geschichtsforschung mit innigem Bedauern scheiden sehen, von seiner stillen, unermüdbaren Thätigkeit aber noch die schönsten Früchte für eine nahe Zukunft erwarten!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 12. August. Bloome's Mission an das k. Hoflager nach Gastein soll erfolgreich gewesen sein. Am Sonntag werde eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen in Gastein stattfinden.

Gastein, 10. August. Graf Bloome ist gestern 8 Uhr Abends hier eingetroffen.

Salzburg, 11. August. (West. Ztg.) Mit Seiner Majestät dem Kaiser wird zugleich Graf Mensdorff hier erwartet.

Wett, 10. August. Der heutige „Sürgöny“ bestätigt, es herrsche in den Regierungskreisen nicht die Absicht, die Komitate vor dem Landtage herzustellen. Die in der öffentlichen Meinung des Landes zu Tage tretende nüchterne, ruhige Stimmung sei eine Garantie dafür, daß die Majorität des Landes im Reinen darüber ist, das einzige Ziel der auf Wiederherstellung des konstitutionellen Lebens gerichteten Bestrebungen sei der Landtag, dessen Zustandekommen durch keinerlei Rücksicht aufgehalten, untergeordnet oder gar gefährdet werden dürfe.

Wett, 10. August. (N. Fr. Pr.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Ermittlung von Lokalitäten für den Landtag wurde entschieden, daß das Oberhaus im Museum, das Abgeordnetenhaus in einem an der Stelle der Sandorkaserne anzuführenden Interims-Gebäude tagen soll.

München, 10. August. Freiherr v. Deust, welcher von Wien hier eingetroffen ist, hat heute eine Konferenz mit Herrn v. d. Pfordten und begiebt sich sodann nach Pössenhofen, wo der König von Sachsen verweilt.

München, 10. August. Die Herren Minister v. d. Pfordten und Deust sind, nachdem sie konferirt hatten, mit dem sächsischen Gesandten v. Kömmerich nach Pössenhofen zu dem Könige von Sachsen abgegangen.

München, 10. August. Nach der „Bair. Z.“ sind die Behauptungen bezüglich Differenzen zwischen Baiern und Sachsen grundlos. So lange v. d. Pfordten das Ministerium führt, haben zwischen beiden Regierungen Differenzen nicht bestanden.

Ancona, 10. August. Gestern sind hier 99 Cholerafälle vorgekommen, gestorben sind 57 Personen.

Paris, 10. August. Der Kaiser verläßt, dem „Moniteur“ zufolge, heute Morgens Pombidres und begiebt sich unmittelbar nach dem Lager von Chalons.

Nachrichten zufolge, welche der „Moniteur“ aus Mexiko vom 14. Juli veröffentlicht, wurde Urnapam am 23. Juni von den Franzosen wieder erobert. Der Chef der Guerillas in der Provinz Puebla wurde getödtet. Gegenwärtig sind die Dissidenten vollständig nach dem Süden zurückgeworfen.

Madrid, 9. August. Der Zustand des Vaters des Königs hat sich verschlimmert. Der Hof wird unverzüglich nach Madrid zurückkehren. Die Zusammenkunft der Königin mit dem Kaiser Napoleon ist aufgegeben.

London, 10. August. Die Times meldet aus Wien, 9. August: Die Instruktionen Bloome's sind sehr friedlich; Oesterreich beschloß, mit Preußen wegen des Herzogs von Augustenburg nicht zu brechen.

Stockholm, 9. August. Der frühere Statthalter von Polen, Großfürst Konstantin, und Großfürst Alexei sind mit einem Panzergeschwader von 27 Schiffen hier angekommen und werden zwei Tage beim Könige verweilen.

welche zugleich Rose einer jährlich abzuhaltenden Lotterie sein werden, zurückgreifen wolle.

Ein beredtes Zeichen der verendenden todten Saison ist auch das neue Aufleben unserer Bühnen. Durch Wochen stand, wie die Genealogen sagen, das Wiener Theaterleben nur auf zwei Augen. In Kurzem werden wieder sämtliche Wiener Bühnen im vollen Zuge sein. Die kaiserliche Oper, welche ihre Sommerkampagne mit einer langen Reihe von Gastspielen beendete, wollte die Primadonnen- und Tenornoth der ersten Opernbühne Deutschlands auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege beheben. Nicht weniger als drei Kandidatinnen für die Stelle der Primadonna hatten sich gefunden. Ein Frä. Klotz, deren die Reklame sich so warm angenommen hatte, daß man in ihr bereits die künftige „Afrikanerin“ zu hören glaubte; ein Frä. Tipka, der man wenigstens eine gewisse Selbstkenntniß nicht abprechen kann, da sie es versuchte, dem allfälligen Feinde, Kritik genannt, goldene Brücken zu bauen, und ein Frä. Terch, eine junge Dame, deren Stimme und Kunst mit ihrer äußeren Erscheinung leider nicht gleichen Schritt hielt. Leider war dieser Sängerkrieg auf der modernen Wartburg, Opernhaus genannt, vollkommen resultatlos geblieben. Die kaiserliche Oper scheint auch für diese Saison auf die alte Trias: Dufmann, Kraus und Wurska angewiesen. Als vierte im Bunde hofft man auf Frä. Artot, das reizende Mädchen aus der Fremde.

Die Argonautenfahrt um das goldene Vließ des Heldenentors unternahm vorerst nur Herr Doktor Gunz. Doktor Gunz, ein Wiener Kind und eine der glücklichsten Blüten, welche der hiesige Männergesangsverein je getrieben, debutirte, aber viel erfolg-

reicher in der lyrischen Oper als in der heroischen. Sein Hylon in der Oper „Martha“ und sein Georg Brown in der „Weißen Frau“ sprachen weit mehr an, als sein Melchthal im „Tell“, und doch ist selbst diese Parthie noch keine eigentliche Heldenparthie. Man sagt, Doktor Gunz fordere im Engagement sechzehntausend Gulden und einen Urlaub von drei Monaten. Ist dies die Wahrheit, dann muß man wohl sagen, Doktor Gunz habe durch die gastfreundliche Aufnahme, die er hier gefunden und an welcher die Landsmannschaft und die Erinnerung an „unseren Gunz“ aus dem Männergesangsverein nicht den geringsten Antheil hatte, den Maßstab für seine eigentlichen künstlerischen Leistungen vollkommen verloren. Es wäre traurig, wenn Herr Doktor Gunz Publikum und Kritik jene Freundlichkeit, mit der sie ihm entgegenkamen, in dieser Weise wieder bereuen ließe.

Eine erfreuliche, neuere Erscheinung auf musikalischem Gebiete bilden die Volkskonzerte. Der Wunsch, den weiteren Kreisen auch gediegener Musik in trefflicher Aufführung zu bieten, ließ Herbeck, den bekannten Eherregenten des Wiener Männergesangvereins, hierin die Initiative ergreifen. Ihm folgte ein Herr Carlberger, welcher in dem Saale der Gartenbaugesellschaft unter dem etwas pretentiösen Titel „Concerts populaires symphoniques“ Konzerte im Style der Berliner „Symphonien“ arrangirt. Beide Unternehmungen erfreuen sich lebhaften Beifalles. So wie das Virtuosenhum der Kammermusik, so wird bald auch die Tanzmusik der symphonischen weichen müssen. Nur der spezifische Wiener Walzer wird bleiben.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 11. August. 5% Metalliques 69.10 1860er Anleihe 89.45

Fremden-Anzeige

Stadt Wien. Die Herren: v. Schröder, k. k. Oberstlieutenant, und Gallo, Grundbesitzer, von Triest — v. Langer, Untbesitzer, von Paganiz — Musquitter, Kaufmann, von Kanischa — Röhrl, Handelsmann, und Tichner, von Gottschee.

Wilder Mann.

Herr Dörr, Kaufmann, von Leipzig

Berstorbene.

Den 4. August. Dem Martin Rebol, Tagelöhner, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 57, seine Tochter Johanna, alt 6 Jahre, an Meningitis. — Josef Scheinbar, Knecht, alt 30 Jahre, im Zivilspital, am Eiterungsleber. — Dem Herrn Anton Zeglich, bürgerlicher Seilermeister, in der Stadt Nr. 187, seine Gattin Josefa, alt 65 Jahre, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes auf's Gehirn.

(1607-2) Nr. 990. Dritte exekutive Feilbietung. Mit Bezug auf das hierämliche Edikt vom 13. Mai 1865, Z. 990, wird bekannt gemacht, daß sich bei der ersten und zweiten Feilbietung der im Grundbuche der Herrschaft Reudegg sub Rkf. Nr. 109 vorkommenden auf 3365 fl. geschätzten, dem Franz Jellenz von Dolina gehörigen Ganzhube sammt Mahlmühle kein Lizitant gemeldet hat, daher am 18. August 1865, von 11 Uhr früh an, in der Amtskanzlei zur dritten Feilbietung geschritten werden wird.

R. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 7. August 1865.

(1597-3) Nr. 2422. Exekutive Feilbietung. Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der k. k. Finanzprokurator in Laibach, noe. des hohen Avaras, gegen den minderj. Josef Knapizh zu Handen seines Vaters Mathias Knapizh von Mische wegen aus dem Urtheile vom 24. Juni 1864, Z. 4770, schuldiger 81 fl. 30 1/2 fr.

öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Legtern gehörigen, im Grundbuche des Domkapitels Laibach sub Urb.-Nr. 50/2 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1078 fl. 20 kr. öst. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagungen auf den

31. August, 30. September und 30. Oktober 1865, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtsiße mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 4. Juni 1865.

(1574-3) Nr. 4518. Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Vossizh von Podraga gegen Maria Wiblei von Salloch wegen aus dem Zahlungsauftrage ddo. 27. Juli 1864, Z. 3528, schuldiger 389 fl. 38 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der der Legtern gehörigen, im Grundbuche der Reichsdomäne Adelsberg sub Urb.-Nr. 168 1/2, 1087 1/2, 163 1/2 und 168 7/8, dann jenem der Pfarrgilde St. Stefan zu Adelsberg sub Urb.-Nr. 13 1/8 vorkommenden Realitäten sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 5424 fl. 20 kr. öst. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagungen auf den

15. September, 16. Oktober und 17. November 1865, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hieramts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 21. Juli 1865.

(1591-3) Nr. 3575. Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger des verstorbenen Josef Gomisek von Planina Nr. 76.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 13. Oktober 1864 ohne Testament verstorbenen Josef Gomisek von Planina Nr. 76 eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den

5. September 1865, Vormittags um 9 Uhr, hiergerichts zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 2. August 1865.

(1623-1) Kauf-Agenten-Gesuch. Eine englische Gesellschaft sucht Agenten für ganz Oesterreich, die mit Landesprodukten vertraut sind. Fester Gehalt fl. 1200 — 1500. Franco-Offerte in deutscher, englischer und französischer Sprache an die Herren John Greenham & Comp. 40, Caledonian road in London zu richten.

Gutes Grazer Bier wird von nun an im „Fasselt-Garten“ in der Kreunungasse in Ausverkauf gebracht. (1622)

(1603-2)

Glück bei Wutscher!

1864er Los-Promessen per 1. September

verkaufe à 2 fl. und garantire, daß ich den schönen Haupttreffer von 200.000 fl. diesmal nicht wieder in's „Rössel“-Bräuhaus, sondern an meine anderen werthen Abnehmer abgeben werde.

Joh. Ev. Wutscher.

(1624)

Widerruf.

Die auf den 14. d. M. angekündigte Lizitation eventuell Verpachtung von Moorgründen kann wegen eingetretenen Hindernissen bis dahin nicht stattfinden; der Verkaufstermin wird später bekannt gegeben.

1608-2

Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch den 16. August, Vormittags von 8 Uhr angefangen, werden auf dem hiesigen Bahnhöfe verschiedene Partien unbrauchbare Bahnschwellen als Brennholz im Aufstreich verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Laibach, am 10. August 1865.

Julius Müller.

Prämienbücher.

Wohlfeile und zweckmäßige Prüfungs-Geschenke.

Prämienbücher in deutscher und slovenischer Sprache, besonders Gebet-, Erbauungs- und Geschichtenbücher für die Jugend. In Duzend-Paketten je mit 100 Heiligenbildern als Zugabe, das Paket zu 2, 3, 4, 5 und 6 fl.

Fleiss-Medaillen aus Britannien, Metall, das Stück zu 10, 30 und 36 kr., im Duzend billiger.

Medaillen, religiöse aus Messing, als: Maria Empfängniß, heil. Moiskus, heil. Schutzengel etc., das Stück von 1 bis 10 kr., im Duzend noch billiger.

Heiligen-Bilder, einzeln und in Packetten à 100 Stücke, schwarze, kolorirte und bronzirte, das Paket von 20 kr. bis 3 fl. Sehr schöne Spitzenbilder, das Exemplar von 2 bis 40 kr.

Ferner sind bei mir zu haben in Auswahl:

Fleischbeken und Karteln für die Prüfung, Fleiszzettel, deutsche und slovenische, das Hundert von 40 kr. bis 1 fl.

J. Giontini

in Laibach.

(1502-2)

Heiligen-Bilder.

Tuchsheerererei

der

Tuch-&Kotzen-Fabrik

in Udmat bei Laibach.

Bei geneigten Aufträgen werden zu den billigsten Preisen und auf das Schönste Stoffe und Tuche von jeder Gattung, mit oder ohne Glanz, appretirt und zugerichtet; ferner werden daselbst wie immer Namen habende Stoffe von Flecken gereinigt, auch nach Angabe beliebiger Farbe gefärbt.

Die Annahme, so auch die Ausfolgung der Waaren besorgt Herr Math. Mikesch, Mannskleidermacher in der Theatergasse Nr. 40, neben dem Gasthause „zum weißen Rössel.“

(1539-4)